

Material 1**„Ein Zusammentreten aller Freunde des Vaterlandes ist notwendig.“ Einladung zur Volksversammlung in Offenburg am 19. März 1848**

Die Märzrevolution ist im vollen Gang. Prominente Abgeordnete der II. Kammer laden zu einer großen Volksversammlung nach Offenburg, das verkehrsgünstig etwa in der Mitte des Großherzogtums Baden liegt.

An das Badische Volk

Die freiheitlichen Bestrebungen des badischen Volkes entbehren der Einigung; die Aufregung äußert sich teilweise in beklagenswerten Ausbrüchen. Die Feinde der Freiheit und des Vaterlandes treten zwar im Augenblicke nicht offen auf, - können aber leicht wieder ihre Macht entwickeln. Unter diesen Umständen ist zum Schutz der öffentlichen Ordnung und der Rechte des Volkes ein Zusammentreten aller Freunde des Vaterlandes notwendig, wenn sich nicht der gute Geist zersplittern oder gar von feindseligen Umtrieben unterdrückt werden soll. Von diesen Erwägungen geleitet, laden die Unterzeichneten alle badischen Staatsbürger, welche das Recht haben, Wahlmänner zu wählen, auf Sonntag den 19.d.M., Vormittags 10 Uhr, zu einer allgemeinen Versammlung nach Offenburg ein, wo das Weitere beraten und beschlossen werden wird.

Karlsruhe, den 9. März 1848.

Dr. Hecker	Welcker
Peter	v. Soiron
Struve	u.a.

(aus: Offenburger Wochenblatt 1848, S. 127. Stadtarchiv Offenburg.)

Material 2

„Erhebend schön“. Aus dem Tagebuch von Gebhard Gagg:

20.000 Menschen folgen der Einladung der Abgeordneten und bevölkern Offenburg, eine Stadt, die selber nur 4.000 Einwohner zählt. Der Schulleiter des örtlichen Gymnasiums schreibt am 19. März 1848 in sein Tagebuch:

Auf den 19. März war in Offenburg eine große Volksversammlung anberaumt, die von etwa 20.000 Menschen besucht wurde. Eine drückende, bange Besorgnis und Schwüle verbreitete sich unter den Bewohnern Offenburgs, eine bange Sorge, ob eine zum erstenmal in so ungeheurer Masse versammelte Volksmenge, bei der jetzigen Gereiztheit der Gemüter und angestachelt von den exaltiertesten Menschen sich einer gräuervollen Unordnung enthalten und ob bei einer so großen Anzahl von Bewaffneten, die man erwartete, diese Unordnung nicht blutige Kampfszenen herbeiführen und am Ende eine Masse Lumpengesindel, das von Straßburg und anderwärts her erwartet wurde, die Momente der Verwirrung zu Brandstiftung und Plünderung benutzen würde. Dank den guten Vorkehrungen des Comités, Dank aber insbesondere der ausgezeichnet guten Haltung des versammelten Volkes: jene Befürchtungen waren umsonst. Das großartige Volksfest ging ohne alle Störungen und erhebend schön vorüber.

Die meisten Deputierten und sonstigen Sprecher kamen schon Tags zuvor hier an. Am Abend wurden bis lange nach Mitternacht Vorberatungen gepflogen. Es handelte sich vorzüglich darum, die Republikaner und insbesondere den stürmischen Fickler zum Schweigen zu bringen. Die vorzüglichsten badischen Deputierten und Volksmänner stellten die Rechte und Wünsche des Volkes zum Behufe eines Programms für die Ständekammer zusammen. Republikanische Gelüste einzelner drangen nicht durch. Die Deputierten waren einig, dass eine Republik in Baden gegenwärtig diesem Lande selbst und Deutschland zum Verderben gereichen würde. Man tröstete die republikanisch Gesinnten auf den Zusammentritt deutscher Abgeordneter in Frankfurt und das deutsche Parlament, und ließ selbst in den öffentlichen Reden deutlich durchblicken, dass diese Idee und dieser teilweise Wunsch in nicht langer Zeit in Erfüllung gehen werde.

Die Stadt Offenburg war mit schwarz-rot-goldenen Fahnen, von denen eine bis drei von jedem Hause herunterwehten und teilweise mit Kränzen und Teppichen herrlich verziert, besonders schön war der Balkon des Rathauses geschmückt, von welchem herab die Reden gehalten wurden. Nachdem schon am Samstag zuvor so viele Freunde angekommen waren, dass sie in den Wirtshäusern kein Unterkommen mehr fanden, so rückten am Sonntage Morgens von aller Frühe an die Leute scharenweise in die Stadt ein. Die Bauern der Umgebung kamen auf mehr als 100 vierspännigen Wagen mit den schönsten Pferden bespannt, die Fuhrleute zu Pferd mit schwarz-rot-goldenen Schärpen, auf jedem Wagen eine prachtvolle Fahne von denselben Farben. Die Bauern im Sonntagsanzug jeder mit einer deutschen Kokarde, singend oder mit Rufen auf Deutschlands Freiheit. Ungeheure Bahnzüge, vollgepfropft von Menschen und mit Fahnen geziert, kamen von fünf zu fünf Minuten. Sie wurden von Tausenden von Zuschauern mit Jauchzen empfangen, jauchzend erwiderten sie den Empfangsgruß. Nach 11 Uhr begann die Versammlung, die Menschenmasse Schulter an Schulter die Straße anfüllend stand abwärts vom Rathaus bis zur Rehmann'schen Apotheke und hinauf bis zur Sonne [Gasthaus], anderseits den Spitalplatz anfüllend bis in die Steingasse, viele schwarz-rot-goldene Fahnen erhoben sich aus der Menge, Sensen ragten da und dort hervor.

Da Bürgermeister Réé etwas unwohl war, so eröffnete Apotheker Rehmann mit wenigen Worten die Versammlung und stand dann den Sprechern zur Seite. Zuerst sprach

Itzstein, dann Struve, Eller, Kapp, Hecker, Dekan Fuchs (wurde aber nicht verstanden), Soiron, Würth von Konstanz.

Hierauf wurden die zu fassenden Beschlüsse, jeder einzeln von Struve in Antrag gebracht und darüber durch [Handzeichen] abgestimmt, dann wurden die, welche aus dem Volke sprechen wollten, dazu aufgefordert und auf die Tribüne eingeladen. Es sprachen noch Fickler, Winter von Heidelberg und Gottschalk. [...]

Mit Ausnahme Gottschalks, der zu viel moralisiert hat, wurden alle Reden mit großem Beifall aufgenommen. Der Liebling der Versammlung war Hecker, nach ihm Struve; Itzstein ist der Abgott des Volkes. Um halb 3 Uhr war die Versammlung zu Ende. Bewaffnet erschienen nur die aus dem Renchtale; sie legten aber auf Ersuchen die Waffen, bestehend in Sensen, Flinten und Büchsen während ihres Aufenthaltes in der Stadt nieder. Die Vorkehrungen zum Schutze der Stadt bestanden darin, dass eine Deputation nach Straßburg zum Präfekten beordert wurde und ihm erklärte, dass die Franzosen einzeln als Gäste willkommen sein sollten, geschart aber und mit Fahnen würden sie nicht zugelassen werden und er möchte sie daher davon abwendig machen.

In Offenburg patrouillierten beständig 200 Bürger, die nicht vom Bürgermilitär genommen waren von Mittags 12 Uhr bis Nachts 12 Uhr unbewaffnet in der Stadt, hatten weiß-rote Armbinden und waren auf dem Hauptplatze verteilt, um jeder Ruhestörung möglichst vorzubeugen. Wäre eine solche ernstlich ausgebrochen und nicht mehr friedlich zu schlichten gewesen, so wäre die Trommel gerührt worden und das Bürgermilitär und die 200 Mann Sicherheitswache und andere Einwohner wären nach Hause um sich zu bewaffnen oder nach den 4 Waffen-Depots geeilt um durch bewaffnetes Einschreiten die Ruhe womöglich wieder herzustellen, was aber bei einer [solchen] Menschenmenge nicht leicht geschehen hätte können. Es kamen zu diesem Zwecke Abends vor der Versammlung 200 Gewehre mit scharfer Munition an.

(Handschrift im Stadtarchiv Offenburg)

Material 3

„Ein Zeichen der wiedererrungenen Freiheit.“ Das Offenburger Wochenblatt berichtet am 24. März 1848 über die Versammlung vom 19. März:

Das badische Volk hat einen großen Tag gefeiert, der nicht nur ein Zeichen der wiedererrungenen Freiheit, sondern auch zugleich ein Beweis war, dass es, der Freiheit würdig, sie zu gebrauchen wisse. Eine Beschreibung der Äußerlichkeit des großartigen Meetings, der unzähligen Nationalfahnen, die, früher verpönt, jetzt selbst vom Amthause wehten, des Wogens der Tausende und dergl., das alles werden Sie mir gerne erlassen, um mich zur Hauptsache, zum Kern und Geiste der Versammlung zu wenden.

Viele waren nicht ohne Besorgnis vor republikanischen Bewegungen gekommen, uns diene nicht zur Beseitigung derselben, wenn man schon vor Beginn der Volksversammlung in den Wirtshäusern hin und her junge Leute durch öffentliches Vorlesen republikanischer Flugblätter das Volk bearbeiten sah. Doch schon hier gab sich die Volksstimmung kund; man hörte mit sehr kaltem Blute zu und empfing sofortige Gegenreden mit lautem Beifall. [...]

Um 11 Uhr wurde die Volksversammlung selbst, die kaum das Auge überschauen konnte, eröffnet. Nachdem Rehmann von Offenburg im Namen der Stadt die Versammlung willkommen geheißen hatte, setzte zunächst v. Itzstein, der, wie sämtliche Volksvertreter, mit stürmischen Beifall empfangen wurde, die bisherigen Errungenschaften der Freiheit auseinander, mit welchen jedoch die Entwicklung derselben noch nicht als abgeschlossen betrachtet werden dürfe. Ihm folgten Gustav v. Struve, und zeigte, was wir noch verlangen müssten, und begründete die später im Volke zur Annahme oder Verwerfung vorgelegten einzelnen Punkte. Sorion wies darauf hin, wie das deutsche Volk seit 30 Jahren auf Fürsten und Minister vertraut habe und betrogen worden sei, jetzt solle das Volk sich selbst vertrauen und seiner eigenen Kraft, dann werde es nimmermehr betrogen werden. Von Begeisterung hingerissen, vergleicht er die jetzige Versammlung mit jenen auf dem Rütli einst versammelten Schweizern, und wie jene für des Vaterlandes Freiheit geschworen haben, so wollen auch wir es schwören: Wir wollen sein ein einig Volk von Brüdern, vereint durch Eine Freiheit, frei durch eigene Kraft. Es war ein feierlicher Augenblick, wie hierauf Tausende von Händen sich erhoben und Tausende von Männern feurig zum Himmel riefen: *Wir schwören!*

[...] Ungeheurer Beifallsruf erschallte, als Hecker auftrat. Wohl habe die Freiheit zu tagen angefangen, aber wir müssten auf der Hut sein, die Reaktion sei tätig. [...] Als Ziel der politischen Entwicklung stellte er zwar die Republik hin, aber jetzt sei sie noch nicht an der Zeit. Die republikanisch Gesinnten verweist er auf das nächstens zusammentretende deutsche Parlament in Frankfurt; dort werde es sich zeigen, was die Mehrheit des deutschen Volkes wolle. Einstweilen aber tue Not, dass sich da Volk organisiere und bewaffne zum Schutze seiner Magna Carta. Es handle sich nicht bloß um die Befreiung Badens, vierzig Millionen müssten wir befreien. [...]

Nunmehr wurden die einzelnen Punkte des bereits vorberatenen Programms vorgelesen, um des Volkes Meinung darüber zu hören und je nach dieser sie anzunehmen, zu verwerfen oder abzuändern.

Zum Schlusse ließen noch mehrere Redner sich hören. [...] So schloss dieses Meeting in musterhafter Ruhe und Ordnung, ungehindert und unbewacht von aller Polizei und Militär, reiche Saat für die Zukunft in ihrem Schoße tragend.

(Offenburger Wochenblatt vom 24. März 1848. Stadtarchiv Offenburg.)

Material 4

„Von heute an beginnt eine neue Ära unseres öffentlichen Lebens“. „Public Viewing“ am 19. März in Karlsruhe: Ein Zeitgenosse berichtet über Reaktionen aus Karlsruhe auf die Offenburger Versammlung

Eine wahrhaft patriotische Begeisterung belebt die Stadt [Karlsruhe], die Straßen sind mit Menschen dicht gefüllt, sie reichen sich die Hände und sind Freude erfüllt ob der in ruhigster Haltung vollendeten ersten großen Landesgemeinde und der von Entschiedenheit und Vaterlandsliebe zeugenden mutvollen Beschlüsse. Schon um 12 Uhr langte die erste Nachricht ein, dass wohl 10.000 Männer in Offenburg versammelt seien, aber die schönste Ordnung herrsche, und die ganz wenigen Leute, die mit Waffen erschienen, solche vor dem Einzug abgelegt hätten; um 3 Uhr bestätigte der Bahnzug den ruhigen Verlauf der Verhandlungen und schon um halb 5 Uhr brachte ein eigenes Locomotiv den Abgesandten der Regierung, der die schnell verbreiteten Beschlüsse dieses großartigen Volksfestes mitteilte.

Die in späteren Zügen [aus Offenburg] zurückgekehrten Abgeordneten von hier, Heidelberg etc. wurden mit lauten Vivat begrüßt, und jeder sieht ein, das von heute an eine neue Ära unseres öffentlichen Lebens beginnt. Die Scheidewand zwischen Volk und Fürst ist gefallen, die Kamarilla entfernt, ihre untertänigen Äste werden nachfolgen und die konstitutionelle Bahn ist nun eigentlich erst eröffnet. Die Entfernung einer Menge jetzt unmöglich gewordener serviler Diener, die aus der Kamarilla Einfluss hervorgingen, wird selbst die Pensionslast weniger beschweren, wenn man künftig jeden noch benutzt, wo er verwendet werden kann; ein Sekretär werde Registrator, ein Amtmann Sekretär etc. Das hier und in der Gegend konzertierte Militär kehrt nun in seine Standquartiere zurück; der in unseren Annalen ewig merkwürdige Tag hat bewiesen, dass man ohne alle Gefahr einem wackren Volk Freiheit und Selbstständigkeit gewähren kann, dass aber auch die öffentliche Meinung strenge zu Gericht sitzt über die Großen wie die Pflanzler der Erde.

(Die Oberrheinische Zeitung, 21. März 1848 zitiert in: Offenburger Wochenblatt 1848, S. 150. Stadtarchiv Offenburg)

Material 5**„Wenn ich ihn nur einmal sehen könnte“. Über den Hype um den 37jährigen Politstar Friedrich Hecker wird berichtet:**

Neulich war ich in Gesellschaft von einigen Frauenzimmern, wo sich das Gespräch auf Hecker leitete. Da sagte eines der Frauenzimmer: „Ich gäbe 100 fl. wenn ich ihn nur einmal sehen könnte;“ ein anderes erklärte: „Ich gäbe ihm einen Kuss, wenn er in meiner Nähe wäre;“ und wieder eines sagte: „Ich würde ihm Eier backen“. – Welche Sympathien!

(Offenburger Wochenblatt vom 25.4. 1848. Stadtarchiv Offenburg.)

Material 6

„Wir wollen uns selbst regieren“. Ein republikanisches Flugblatt, das in Offenburg am 19. März 1848 verteilt wird:

Mit Sorge erwartet man in Offenburg „republikanische Agitation“. Vor Beginn der Volksversammlung sieht man „in den Wirtshäusern hin und her junge Leute durch öffentliches Vorlesen republikanischer Flugblätter das Volk bearbeiten. Doch schon hier gibt sich die Volksstimmung kund; man hört mit sehr kaltem Blute zu und empfängt sofortige Gegenreden mit lautem Beifall“. Hier eines dieser Flugblätter:

34 Fürsten oder eine Republik?

Die Frage ist sehr einfach: Können wir frei werden und einig und wohlfrei regiert unter 34 Fürsten?

Die Civillisten der Fürsten, die Apanagen der Prinzen und Prinzessinnen, die ungeheure Militärlast, das Heer von Beamten, die Massen von Pensionärs, die teuren Minister, die teuren und nutzlosen Gesandten, die Menge von öffentlichen und geheimen Polizeidienern, die Spione, die Notwendigkeit der Versorgung von Herrenhuren, die Menge von Wächtern über das indirekte Abgabensystem, alles dieses hängt an der Erhaltung der monarchischen Regierungsform. Mehrere hundert Millionen Gulden werden hierdurch jährlich verschlungen. Die Last der Abgaben erdrückt das Volk; ein gedrücktes Volk aber ist nie frei! Und wenn seine Führer glauben, das Volk sei zufrieden mit den schönen Reden, welche sie seit Jahren gehalten; wenn sie glauben es lasse sich heute, da man alles erlangen kann, noch länger vertrösten und hinhalten, so wird es sich bald zeigen, dass sie sich irren, und dass das Volk sich von den bisherigen Führern trennt und auf eigene Faust handelt! Schon hat dies begonnen, und es wird sich weiter verbreiten und allgemein werden. Das Volk wird also auf diese Weise die Einigkeit erlangen.

Ob die Führer heute das Rätsel lösen, wie das Volk mit seinen Fürsten wohlfrei regiert werden könne, wollen wir sehen; wir wissen aber zum Voraus, dass dies unmöglich ist. Wir werden unter der bisherigen Fürstenherrschaft also weder frei, noch einig, noch wohlfrei regiert sein, und alle Wünsche des Volkes zerfielen somit in Nichts. Darum Volk mahne deinen Führer ernsthaft: Mut und Entschlossenheit zu zeigen oder handle selbst.

Wenn die Führer den Muth nicht haben so rufe du aus:

Fort mit den Fürsten und ihrem Anhang; wir wollen uns selbst regieren, einig, frei und wohlfrei.

Es lebe die Republik!

Offenburg, 19. März 1848

(aus: Vollmer, Franz Xaver (1997) *Offenburg 1848/49. Ereignisse und Lebensbilder aus einem Zentrum der badischen Revolution*, S. 81.)

Material 7**„Es fehle keine Freund des Volkes“. Einladung zur Volksversammlung am 12./13. Mai in Offenburg**

Die Revolution in Deutschland steht kurz vor ihrem Scheitern. Die Nationalversammlung ist in der Auflösung begriffen. In Preußen und Österreich hat die Gegenrevolution schon lange mit den „Hochverrätern“ aufgeräumt. Die badischen Demokraten laden ein drittes Mal nach Offenburg.

An das Volk in Baden.

Bei der ernsten Lage unseres Vaterlandes, die eine geschlossene Haltung der Volkspartei notwendig macht, sind wir der Ansicht, dass die Abhaltung des allgemeinen Landeskongresses der Volksvereine keinen Aufschub mehr zulasse. Derselbe soll daher

Samstag, den 12. Mai in Offenburg

stattfinden. Nach Entscheidung der Mehrheit der Kreiskongresse ist derselbe von jedem Bezirksvereine durch einen stimmgebenden Abgeordneten zu beschicken. Wir laden die einzelnen Abgeordneten ein, sich am genannten Tage, Nachmittags 1 Uhr, im Gasthause zum Zähringerhof zu versammeln. – Als Grundlage der Verhandlungen wird das durch die Kreiskongresse, deren Berichte auszugsweise in den verschiedenen demokratischen Blättern veröffentlicht wurden, an die Hand gegebene Material dienen. – Am Tage nach Abhaltung des Kongresses,

Sonntags den 13. Mai, Volksversammlung in Offenburg,

zu deren Besuch das gesamte Volk in allen Teilen Badens aufgefordert wird. Es handelt sich um die Beratung der gegenwärtigen Lage unseres gesamten Vaterlandes. Der Gegenstand ist groß, der Augenblick wichtig. Es fehle keine Freund des Volkes!

Mannheim, den 4. Mai 1849.

Der provis. Landesausschuss der Volksvereine
in Baden.

(Offenburger Wochenblatt vom 4. Mai 1849. Stadtarchiv Offenburg)

Material 8

„Die Revolution lag förmlich in der Luft“. Viktor Scheffel¹ berichtet im Rückblick über die Anfahrt nach Offenburg am 12. Mai 1849

Der 28jährige Amand Goeg, der strategische Kopf der außerparlamentarischen Opposition in Baden, mobilisiert über die badischen Volksvereine 35.000 bis 40.000 Teilnehmer an der 3. Offenburger Versammlung. Die Stadt Offenburg mit einer Einwohnerzahl von 4.000 platzt aus allen Nähten.

Wer am Morgen des 12. Mai auf der Eisenbahn von Heidelberg oder Karlsruhe landaufwärts fuhr, der konnte sich, auch ohne eingeweiht zu sein in die Pläne der Volksvereine, leicht voraussagen, dass in Baden bald die Revolution mit klingendem Spiel ihren Einzug halten werde. Die Revolution lag förmlich in der Luft; in den Gemütern zuckte jene fiebrige Spannung, jenes Gefühl, wie es nur am Tage bedeutender Ereignisse hervortritt; man sprach zu einander ohne sich zu kennen, man ahnte etwas und staunte über nichts mehr. In den Wagenzügen saßen damals die Wort- und Stimmführer der badischen Demokratie, die aus allen Winkeln und Enden des Landes gen Offenburg hinzogen, und mit ihnen waren schon die Gestalten zweiten und dritten Ranges erschienen, die mit fabelhaftem Instinkt wie die Sturmvögel angefliegen kamen, sobald sich irgend voraussehen lässt, dass Geschäfte in ihrem Sinne zu machen seien. [...] Jeder Bahnhof lieferte neuen Zuwachs, und zugleich, wie das zur Technik des Revolutionsmachens gehört, kam fast mit jeder Station ein neues Gerücht - je fabelhafter desto besser - in Kurs.

Kaum eine kleine Strecke hinter Karlsruhe wurde mitgeteilt, dass sogar die treuehorsame Bürgerwehr der Residenz sich gegen das „schmachvolle“ Ministerium Bekk erhoben, und dass die Karlsruher Scharfschützen die „Rumpf- und Sumpfkammer“ zum Teufel gejagt hätten. Am Bahnhof zu Rastatt war großer Jubel und „Hecker hoch“ rief's von allen Ecken. Eine Abteilung Soldaten mit einem Offizier stand am Bahnhof und schaute mit seltsam trüben Mienen in den Tumult hinein, als wenn ein Alpdruck auf ihnen lastete. Ein stämmiger, breitschulteriger Mann mit starkem Bart und rötlicher Nase stieg ein und verkündete: „Rastatt ist unser! Die Soldaten jagen ihre Offiziere weg, der angekommene Kriegsminister musste schleunigst entfliehen - alles im besten Gang!“ Das zog nicht wenig. [...] So ging's Schlag auf Schlag, um auch den noch Unentschiedenen revolutionäre Stimmung einzuimpfen. „Da geht ein anderer Wind wie in Karlsruhe,“ sagte mein Nachbar; „ich wollte, dass den Karlsruher Herren etwas von diesem Luftzug in die Nase käme.“ [...]

Endlich piff die Lokomotive und hielt im Bahnhofe zu Offenburg. Da standen wieder die Offenburger Bürger und Festordner mit ihren weiß-roten Armbinden; da war wieder dasselbe Sichbegrüßen und Hin- und Herwogen, wie bei der Versammlung am 19. März v. J. . Es war Mittagszeit. Vorerst ging's also zu Tisch. [...]

(aus: Vollmer, Franz Xaver (1997) *Offenburg 1848/49. Ereignisse und Lebensbilder aus einem Zentrum der badischen Revolution*, S. 162ff.)

¹ Victor Joseph Scheffel, Jurist und Journalist, stand 1848/49 den Liberalen um Welcker nahe und unterstützte den neuen Vaterländischen Verein politisch und journalistisch. Sein Bericht erschien 1887 in der „Deutschen Revue“.

Material 9

„Als druff! jetzt isch Zitt.“ Aus den Erinnerungen von Viktor von Scheffel über die Offenburger Versammlung am Vormittag des 13. Mai 1849

Der 28jährige Amand Goeg, der strategische Kopf der außerparlamentarischen Opposition in Baden, mobilisiert über die badischen Volksvereine 35.000 bis 40.000 Teilnehmer an der 3. Offenburger Versammlung. Die Stadt Offenburg mit einer Einwohnerzahl von 4.000 platzt aus allen Nähten. So erlebt Viktor von Scheffel den Tag, der nicht mit einem Autokorso, wohl aber mit einem sechsspännigen Kutschentorso beginnt.

Am 13. Mai war ein sonnenheller, frischer Sonntagmorgen über Offenburg aufgegangen. Von frühester Frühe an wimmelte ein buntes Leben durch die Straßen. Wie zur ersten Versammlung am 19. März 1848 zogen die Umwohner von nah und fern in der alten Reichsstadt ein. Dem Oberländer und Schwarzwälder waren durch die einjährige Praxis des Versammlungsrechts die Volksversammlungen zu einer Art Sonntagsvergnügen geworden, wo auch derjenige, dem die Politik „ungeheuer egal“ war, doch die Gewissheit hatte, vor und nachher sich an einem frischen Trunk in frischer Gesellschaft laben zu können. Um wie viel mehr mussten die Massen an diesem Tage herbeiströmen, wo auch schon auf Dorf und Land die Ahnung hinausgedrungen war, dass heute etwas ‚Entscheidendes‘ geschehen werde. Für ein unbefangenes Gemüt war es ‚trotz alledem und alledem‘ erquickend und erhebend, diese gesunde gewaltige Volkskraft so beisammen zu sehen, und manchem deutschen Professor und Beamten war der Anblick zu wünschen, um seine Begriffe von wirklichem, rotbackigem Volksleben zu vervollständigen.

Von allen Seiten zog’s heran. Auf großen Leiterwagen, zum Teil sechsspännig mit prächtigen Pferden fahrend, kamen die Mannen aus dem sogenannten Hanauer Ländle [...], kräftige, frohe Burschen und Männer, in ihrem unvergleichlichen Kostüm, in der Sommer wie Winter gleichmäßig getragenen Pelzkappe, in roter Weste, weißer Jacke und schwarzen Hosen. Dort marschierte, in schwerem Tritt, den Knotenstock statt des Gewehrs in der Hand, mit blauer Bluse und schwarzem Hut angetan, eine Schar Volkswehrmänner aus dem Kinzigtal. Hier kommen mit Musik und Sang Turner von Bühl und Achern. Da sah man eine Gruppe, deren abenteuerliche Strohhüte auf einen weiten Marsch schließen ließen, den sie aus dem obern Schwarzwald heruntergemacht hatten.

Aber hört: was walzt sich dort für ungeheurer Jubel vom Bahnhof nach der Stadt herein? Wem gelten diese nie endenden Hochrufe, diese Tusche der Musik? Da kam im Namen Derer, die der ganzen Revolution in Baden Anstoß und Ausschlag gaben, im Namen der Soldaten von Rastatt die Deputation, die nach gelungenem Aufstand von der dortigen Garnison gewählt worden war. Die Offiziere waren wirklich zum Teil schon geflohen, zum Teil einfluss- oder willenlos zurückgeblieben; die Soldaten waren Herren der Festung, und ihre Abgesandten kamen nun, um dem Landesausschuss der Volksvereine solches zu vermelden und Festung und Streitmacht zu seiner Verfügung zu stellen. Mit grünen Eichenbüschen auf den Tschakos, eine schwarz-rot-goldene Fahne voran, zogen die Soldaten am Arm der Bürger herein, vielfach im Marsch unterbrochen durch stürmische Umarmung und Jubel ohne Ende. [...]

Die Ankunft der Soldaten-Deputation aus Rastatt wirkte elektrisch. Jetzt war die Sache der Volksvereine eine gewonnene, jetzt hatte man eine Macht, mit der sich die Forderungen derselben erzwingen ließen; jetzt erschien jedes weitere Hin- und Herreden auf der Versammlung überflüssig; - jetzt hieß es: zur Tat geschritten!

Mit dem Eintreffen dieser Deputation nahm die Stadt Offenburg, das in derselben hin- und herwogende Volk und der als leitendes Komitee für die Volksversammlung noch tagende

Ausschuss der Volksvereine einen bestimmten, entscheidenden Charakter an. Der letztere war noch mit dem Entwurf der der Versammlung vorzulegenden Anträgen [...] beschäftigt.

Die Staffage war mannigfacher und bunter als bei der ersten Versammlung im März des vorigen Jahres. Aber Welch' ein Unterschied auch im äußeren Gebaren! Damals flatterten schüchtern und kaum der freien Luft schon gewohnt die schwarz-rot-goldenen Fahnen im Winde, und da und dort schaute von der Fahne der deutsche Reichsadler ins Land hinaus; damals war eine frische schwarz-rot-goldene Stimmung, viel Hoffnung auf Alldeutschlands Zukunft in den Gemütern, - und jetzt!

Kaum ein Jahr war vorüber gerauscht und schon war die alte Reichsfarbe abgenutzt und galt eher als Abzeichen des Philisters [...]. Und dieselben Massen, die sich damals an der deutschen Trikolore freuten, kamen heute im roten Farbenschmuck. - wohl unbewusst dessen, was er deutete, denn Schwarzwälder Dorfgeschichten-Gemüter und blutroter Hass! Wie kann's mit letzterem Ernst sein?

Die Hanauer Bauern hatten sogar ihren Pferden große rote Blumensträuße auf die Häupter gesteckt und große rote Blumengirlanden um die Wagen gebunden, also die rote Farbe mehr in scherzhaftem Dienst des Schönen, als der Revolution verwendet. Anders freilich war's mit manchen Fahnen, auf deren Grund das alte Lied „Freiheit, Wohlstand und Bildung für Alle“ prangte. Den Träger einer solchen werde ich nie vergessen; eine [...] Gestalt mit langem, roten Bart, feuerroter Mütze, kurzer, blauer Jacke, und die Büchse trotzig um die Schulter gehangen; dazu ein Blick in seinem verwetterten Gesichte - ‚der hätt' auch lieber auf seine Fahne schreiben sollen: Als druff! jetzt isch Zitt!' sagte einer der in der Nähe Stehenden. [...]

(aus: Vollmer, Franz Xaver (1997) *Offenburg 1848/49. Ereignisse und Lebensbilder aus einem Zentrum der badischen Revolution*, S. 168ff.)

Die Eroberung der Straße: Aktionsformen außerparlamentarischer Partizipation

Die Revolution 1848/49 ist gescheitert. Zu ihrem Erbe gehören jedoch Partizipationserfahrungen, die dieser fundamentale Politisierungsschub der Gesellschaft hinterlassen hat. Die im Parlament und außerhalb des Parlamentes auf der Straße erprobten Aktionsformen politischer Teilhabe bilden einen Erfahrungsraum, den auch obrigkeitsstaatliche Repressionen nach 1848 nicht mehr hermetisch abriegeln konnten. Deutschland war nach 1848/49 ein anderes Land. An die Politik- und Partizipationserfahrungen dieser Demokratie- und Bürgerrechtsbewegung des 19. Jahrhunderts ließ sich später wieder anknüpfen. Sie ließen sich aber auch missbrauchen.

Arbeiten Sie aus den Materialien heraus,

- welche freiheitlichen Handlungsmuster einer Versammlungsdemokratie in Offenburg 1848/49 damals erprobt wurden.

Gehen Sie dabei von folgenden Überlegungen aus:

1. Vor der Versammlung

- Warum wird Offenburg als Versammlungsort gewählt?
- An welchem Tag soll die Versammlung stattfinden und warum?
- Wer wird eingeladen?
- Welche PR-Maßnahmen werden unternommen, um auf die Veranstaltung aufmerksam zu machen?
- Wie bereitet sich Offenburg auf die Versammlung vor?
- Wie wird der Versammlungsort hergerichtet?

2. Während der Versammlung

- Wer nimmt tatsächlich an der Versammlung teil?
- Wie ist die Stimmung am Versammlungsort?
- Welche Faktoren tragen zur Stimmung/ Stimmungsmache bei?
- Welche (großen) Phasen durchläuft die Veranstaltung?
- Was fordert die Versammlung?
- Wie wird diesen Forderungen Nachdruck verliehen?

3. Nach der Versammlung

- Wie berichtet die Presse über die Versammlung?

4. Zusammenfassung. Stellen Sie Ihre Ergebnisse visuell dar.

- Welche Partizipationsformen kennzeichnen die Offenburger Versammlungsdemokratie?
- Welche Funktion(en) erfüllen die Offenburger Versammlungen in der Auseinandersetzung zwischen Demokratiebewegung und Polizeistaat?